

# KINDERSTÄRKEN (Ulrike Graf)

*Man kann in Kinder nichts hineinprügeln, aber vieles aus ihnen herausstreichen.*  
Astrid Lindgren<sup>1</sup>

## 1. Einleitung

Kinder haben viele Stärken: Sie sind nah dran an ihren Gefühlen und gehen offen und neugierig auf die Welt zu, machen sich zu eigen, was ihnen eben noch fremd war. Gleichzeitig brauchen sie Erwachsene, um vertraut zu werden mit dem, was in ihnen und um sie herum vorgeht. Dabei sein und am besten bei allem mitmachen zu dürfen, was Erwachsene so tun, ist ein großes Glück für Kinder. Dies alles ist nicht nur pädagogische Aufgabe, sondern auch ein verbrieftes Recht: Kinder haben einen Anspruch darauf, in ihrer Entwicklung und Persönlichkeit gestärkt zu werden, so legen es die UN-Kinderrechtskonvention und die Grundrechte fest<sup>2</sup>.

Bilderbücher spielen bei dieser Stärkung eine bedeutende Rolle. In Geschichten werden Kinderstärken modellhaft sichtbar. Und die LeserInnen können nacherleben, wie Stärken „herausgestreichelt“ werden können. Dabei werden (vermeintliche) Schwächen und Stärken in ihrer Verschränkung thematisiert und bieten Modelle für Prozesse wie Verhaltensweisen, die zunächst als Schwäche oder zumindest Unsicherheit wahrgenommen werden, sich dann aber in eine Stärke verwandeln lassen.

Werden die fiktiven Held:innen gemeinsam mit einfühlsamen und verständnisvollen Erwachsenen angeschaut und thematisiert, können Bilderbuchlektüren zu Anlässen psychosozialer Lernprozesse werden. Auf diese sind Kinder angewiesen, wollen sie solche Stärken entwickeln, die ihnen helfen, für sich und ihre individuellen wie sozialen Interessen einzutreten. Psychosoziale Lernprozesse ereignen sich in der Interaktion eines Kindes mit seiner sozialen Umwelt, daher der Name psycho-sozial. Das Kind lernt an und aus den Aktionen und Reaktionen derjenigen Erwachsenen, die für es bedeutsam sind, indem es Schlüsse daraus zieht, wie es „angesprochen“ wird - aus Kinderperspektive formuliert: *Erfahre ich Verständnis oder muss ich mich rigiden Normen fügen? Werden meine Fähigkeiten wertgeschätzt oder wird immer nur das Noch-Defizit in den Blick gerückt?* Mit ihrer Wahrnehmung des Kindes (Fremdwahrnehmung) haben die verantwortlichen Erwachsenen Einfluss darauf, wie das Kind sich selbst wahrzunehmen (Selbstwahrnehmung) lernt. Denn die Fremdwahrnehmung ist Modell für die Selbstwahrnehmung, aus der wiederum resultiert, wie das Kind andere (Kinder) wahrnimmt.

Insofern ist es im Blick auf die diesjährige Longlist-Auswahl des Huckepackpreises von Interesse, wie das Kind in den vorgeschlagenen Bilderbüchern in seinen Stärken in den Blick genommen, und auch, wie die Unterstützung psychosozialer Lernprozesse gezeichnet wird. Denn viele psychosozial erworbenen Fähigkeiten haben sich als höchst relevant erwiesen für Stärken, die ein Mensch im Leben braucht, um Herausforderungen und Probleme zu bewältigen. Dies belegen verschiedene „Klassiker“ in der Pädagogik, wie z.B. die Resilienzforschung, die Konzepte der Selbstwirksamkeit und des subjektiven Wohlbefindens, die Selbstbestimmungs- und nicht zuletzt die Bindungstheorie. Auch die Kinderrechte, 1989 von den Vereinten Nationen verkündet, mit ihrem prominent vertretenen Recht auf altersgemäße Partizipation in allen die Kinder betreffenden Belangen gehören dazu<sup>3</sup>. Wesentliche Erkenntnisse dazu werden - ähnlich einem Glossar - im

Folgenden kurz skizziert, um danach entsprechende Spuren in den Bilderbüchern nachzuverfolgen.

## 2. Was Kinder stark macht

*Resilienz*<sup>4</sup>: Resilienz bedeutet, Belastungen erfolgreich zu bearbeiten<sup>5</sup>. Als resilient wird also nur bezeichnet, wer eine Belastung bewältigt hat. Was allerdings eine Belastung ist bzw. was jemand als Belastung erlebt, das ist auch eine subjektive Frage. So ist „anders sein“ (z.B. im Kontext von Migration oder genderbezogener Identität) keine natürliche Gegebenheit, sondern ein sozialer Mechanismus. Denn „anders sein“ wird nur zum Problem, wenn es ein vermeintliches „normal“ gibt.

Belastungen können einen Menschen vorhersehbar treffen, dazu gehören u.a. institutionelle Übergänge wie in den Kindergarten kommen oder Unvorhergesehenes, z.B. eine Flucht oder der Tod von Haustieren. Wichtig ist: Resilient ist jemand nicht erst, wenn er in allen Bereichen seines Lebens die Belastungen erfolgreich bewältigt hat. Ein Mensch kann in einem Bereich (z.B. einem sozialen) erfolgreicher mit den möglichen Belastungen umgehen als in einem anderen (z.B. einem physischen). Variabel kann auch heißen, dass wer heute mit einem Problem noch nicht gut zurechtkommt, morgen damit erfolgreich ist. Die Protagonist:innen in den Bilderbüchern haben allesamt mit verschiedenen Problemen zu tun, die sie in vielen Fällen mithilfe einfühlsam begleitender Erwachsener bewältigen.

*Selbstwirksamkeit*<sup>6</sup>: Menschen haben das Bedürfnis, etwas zu bewirken. Sie wollen Ursache einer Handlung und ihres Ergebnisses sein. Als selbstwirksam erleben sie sich, wenn sie ein Ergebnis ihres Handelns auf eigene Fähigkeiten zurückführen.

Besonders bedeutsam sind dabei frühe Lernprozesse. Denn Selbstwirksamkeit muss sich über vielfältige Erfolgserfahrungen aufbauen, da es als generalisiertes Konzept gilt. Generalisiert bedeutet: Wenn sich neue Herausforderungen jedweder Art stellen, dann fühlt sich ein selbstwirksamer Mensch weniger bedroht<sup>7</sup>, vielmehr geht er aufgrund seiner bisherigen Erfolgserfahrungen davon aus, auch bei der anstehenden Aufgabe gut gerüstet zu sein.

Zum Aufbau der Erfolgserfahrungen ist ein Feedback von Erwachsenen, welchen Beitrag das Kind zum Gelingen einer Handlung beigetragen hat, also sehr wichtig. Eine hohe Erwartung von Selbstwirksamkeit hat sich als ein wichtiger Faktor erwiesen, Resilienz ausbilden zu können<sup>8</sup>.

*Selbstbestimmungstheorie*: Die Selbstbestimmungstheorie kennt drei dem Menschen angeborene Grundbedürfnisse: Autonomie, Kompetenz erleben und soziale Verbundenheit<sup>9</sup>. In der Autonomie und Kompetenz zeigen sich deutliche Bezüge zur Selbstwirksamkeit: Wer autonom handelt, was durchaus im sozialen Miteinander geschehen kann, und Erfolge auf sein Handeln zurückführt, erlebt eine Bedürfnisbefriedigung und baut Selbstwirksamkeit auf. In pädagogischen Zusammenhängen ist es bedeutsam, Kindern Räume zu autonomem Handeln zu bieten, in denen sie mit den schon erworbenen Fähigkeiten erfolgreich agieren können.

Wer in allen drei Bereichen von Autonomie, Kompetenz und sozialer Verbundenheit viel Bedürfnisbefriedigung erlebt, hat eine hohe Motivation, sich Ziele zu setzen und Sinnvolles zu tun, um diese zu erreichen. Diese Dynamik beflügelt

Bewältigungsprozesse bei auftretenden Belastungen und erhöht die Wahrscheinlichkeit einer resilienten Entwicklung. Die Protagonist:innen der Bilderbücher investieren Phantasie und Kraft in die Lösung ihrer Probleme, häufig von Erwachsenen unterstützt, welche die Bedürfnisse des Kindes verstehen und einfühlsam Wege ebnet, wie diese befriedigt werden können.

*Bindungstheorie*<sup>10</sup>: Zu den ersten grundlegenden Lebenserfahrungen für ein Kind gehört es, seine Gefühle und die darin sich ausdrückenden (un-)befriedigten Bedürfnisse verstehen zu lernen und Beruhigung dadurch zu erfahren, dass seine Bedürfnisse angemessen befriedigt werden. Dazu braucht es verlässliche und feinfühligere Erwachsene, die erkennen, was das Kind braucht. Die Bindungsangebote, wie man die Reaktionen der Erwachsenen auf die Bedürfnisäußerungen des Kindes nennt, lassen das Kind im guten Fall erleben: *Ich werde zuverlässig versorgt, wo ich noch nicht selbst für mich sorgen kann*. Die Welt wird verstehbarer, Urvertrauen<sup>11</sup> kann sich ausbilden.

In einer sicher ausgeprägten Bindung liegt der Grundstein für die Autonomie des Kindes. Es zieht seine Handlungskreise immer weiter um die Eltern, da es sicher sein kann, sie sind noch da, wenn es zurückkehrt. Hier liegt auch eine wichtige Grunderfahrung im sozialen Miteinander, die sich auf das Beziehungsverhalten in späteren Jahren auswirkt. Der Zusammenhang mit den drei Größen der Selbstbestimmungstheorie ist offenbar. In der Resilienztheorie ist nachgewiesen: Eine verlässliche Bezugsperson innerhalb oder außerhalb der Familie ist der wirksamste Resilienzfaktor.<sup>12</sup> Pädagog:innen wie auch als verlässlich gezeichnete Bezugspersonen in der Kinderliteratur bieten ein Modell für Zuverlässigkeitserfahrungen für allem für Kinder, die in diesem Bereich Nachholbedarf haben.

*Subjektives Wohlbefinden*: Das Konzept des subjektiven Wohlbefindens betont Beziehungsqualitäten eines Menschen zu sich, anderen und der Welt, die zu einer tragenden Lebenszufriedenheit beitragen, auch wenn es herausfordernd oder belastend wird. Die Kurzformel „Haben, Lieben, Sein“<sup>13</sup> verdichtet, worum es geht: Eine gewisse materielle Sicherheit ist notwendig, um gesellschaftlich teilhaben zu können (Haben). Die soziale Einbindung findet sich auch hier wieder<sup>14</sup>, sie ist für den Menschen als soziales Wesen elementar (Lieben). Der Sinn fokussiert auf die Beziehungen, die ein Mensch zu sich, anderen und der Welt hat. Denn wenn etwas für jemanden Sinn macht, investiert er Zeit und Energie, sich diesen Dingen zu widmen, und findet darin Befriedigung (Sein). Partizipation als eine Möglichkeit, sich gestaltend einzubringen<sup>15</sup>, gehört ebenso wesentlich zum Erleben subjektiven Wohlbefindens. Hier scheinen Aspekte der Selbstwirksamkeit und Selbstdeterminationstheorie auf. Zu beachten ist, dass vor allem der soziale Vergleich das Wohlbefinden unterminiert, weil man dabei nur gewinnen oder verlieren kann - auch, wenn es um wertende Vergleiche bezüglich eines „Andersseins“ geht. Denn wer „gewinnt“, hebt sich dabei vom Verlierer ab, was wiederum das soziale Miteinander behindert.

*Kinderrecht auf Partizipation*: Am Schluss dieser kurzen Reihe soll die Partizipation noch einmal herausgehoben werden. Sie trägt nicht nur maßgeblich zu Wohlbefinden bei, indem sie die Erfahrung vermittelt, mit den eigenen Kompetenzen etwas mitgestalten zu können, sondern macht auch ein soziales Miteinander erlebbar. All dies gehört zum Umkreis von Erfahrungen, die Resilienz stärken können, Selbstwirksamkeit erfahren lassen und die Bedürfnisse nach

Kompetenzerleben zu befriedigen vermögen. Partizipation ist zugleich ein basales Element demokratisch organisierter Gemeinwesen und ein elementares Gut der Kinderrechte<sup>16</sup>. In diesen wird betont, dass der Wille der Kinder in allen sie betreffenden Belangen berücksichtigt und im Ensemble der verschiedenen beteiligten Interessen mit von der Partie sein muss - auch wenn dies in pädagogischen Kontexten immer unter dem Vorbehalt der Fürsorge und Schutzfunktion von Erwachsenen zu sehen ist, die das Kind gemäß seinem Alter und seinen Fähigkeiten begleiten. So können Kinder lernen, sich einzubringen, aktiv zu mitzugestalten und andere gelten zu lassen, weil sie selbst Geltung erlebt haben. Wer solcherart Erfahrungen machen kann, hat eine größere Entwicklungsmöglichkeit, Belastungen erfolgreich zu bewältigen.

Die Stärken der Kinder, die und wie sie in den Bilderbüchern der Longlist des Huckepackpreises 2021 zum Thema gemacht werden, sollen im Folgenden thematisch gebündelt und mit Bezug zu den genannten Konzepten skizziert werden.

### 3. Kinderstärken und Kinder stärken in den Longlistwerken

Dieser Abschnitt stellt anhand der Longlist-Bücher einerseits vor, welche Stärken Kinder haben bzw. welche ihnen zugesprochen werden, und andererseits sollen die Prozesse, wie Kinder in den (Re-)Aktionen von für sie bedeutsamen Erwachsenen Stärkung erfahren, thematisiert werden.

#### a. Das kompetente Kind

Jede Zeit hat ihr eigenes Bild vom Kind<sup>17</sup>, wie die Kindheitsforschung es nennt. Heute werden Kinder von Beginn ihres Lebens an als Gestalter ihrer eigenen Biografie, als kompetente Kinder verstanden, als Menschen, die Auskunft in eigener Sache geben können, und als Rechtsträger, einfach weil sie Menschen und im Besonderen Kinder sind.

Was bedeuten diese Schlagworte?

Kindheit wird als eine im menschlichen Leben gleichwertige und -würdige Phase gesehen, die ein besonderes Merkmal hat: Die Jüngsten durchlaufen eine im Vergleich zu späteren Lebensjahren beschleunigte und verdichtete Entwicklung. In dieser Phase sind sie auf Erziehung angewiesen (ohne dass es eine einheitliche Erziehungstheorie gäbe) - also auf die oben erwähnten (Re-)Aktionen der Erwachsenen im Umgang mit ihnen.

Hier kommen auch Bilderbücher ins Spiel: Sie erzählen von starken Kindern (oder „tierischen“, fiktiven Stellvertreter:innen) und solchen, die stark werden, gerade wenn ihnen nicht von vorneherein Stärken zugetraut oder diese von ihnen selbst nicht erlebt werden, so z.B. in Bereichen zugeschriebenen „Andersseins“ (s. dazu den Artikel auf dieser Webseite: „Jeder ist anders! Du auch!“ von Jochen Hering). Bilderbücher thematisieren dabei in vielen Fällen die für die Stärkenentwicklung bedeutenden sozialen Umfelder: andere Kinder und zuverlässige Erwachsene.

Zu basalen Entwicklungsfeldern im Zusammenhang von Stärkenentwicklung gehören Themen wie Gefühle und Anerkennung, Empathie und Verständigung - und die Erfahrung: Nur wer schwach sein darf, kann gesund stark werden und sein.

In *Unsichtbar in der großen Stadt*<sup>18</sup> wird die Stärke eines kompetenten Stadtkindes thematisiert, das weiß, wie es sich anfühlt, in einer lauten Stadt unterwegs zu sein, wenn man klein ist. Dass es mit seiner entlaufenen Katze spricht, wird erst mit der Zeit entschlüsselt. Deutlich wird hier die Verwobenheit von Fremd- und Selbstbildern, denn so kompetent, wie das Kind sich selbst sieht, spricht es auch die Katze an: *Du kannst das. Ich gebe noch ein paar hilfreiche Tipps.* Der innere Monolog des Kindes ist in einem einladenden Stil gehalten, die Katze soll für die Rückkehr gewonnen werden. Ihre Freiheit bleibt.

Eine weitere Kompetenz des Kindes liegt darin, einen Verlust aktiv anzugehen. Umweht das Kind in seiner Trauer, die Katze zu vermissen, und seinem inneren Monolog eine gewisse Einsamkeit in der großen Stadt, wird am Ende klar: Die Mutter ist da, wenn es zurückkommt. Es wird von ihr gehalten und getröstet.

Als Minas Stärken werden in *Mina entdeckt eine neue Welt*<sup>19</sup> ihr Zugang zu ihrer Gefühlswelt, ihre Empathie und ihr Zutrauen in eigene Kompetenzen dargestellt. Neu in einer Kindertagesstätte, die Sprache noch fremd, stellt das Buch vor allem den Prozess des Vertrautwerdens mit einer fremden Umgebung dar, indem die äußere Erlebens- und Handlungs- sowie die innere Verarbeitungsebene in nächtlichen Träumen - wortlos - ineinanderspielen. Eine der Herausforderungen, die neue Sprache zu lernen, wird mit einem empathischen Perspektivwechsel verbunden, indem das Kind versteht, dass die Erzieherin Minas Sprache noch genauso lernen müsste, wie Mina die Sprache der Erzieherin lernen muss. Zuletzt ergreift Mina die Initiative und stillt ihr Bedürfnis nach Zugehörigkeit dadurch, dass sie ungefragt eine Wand künstlerisch gestaltet. Sie nimmt sich Raum und zeigt sich in ihrem Vertrauen auf ihre soziale Zugehörigkeit und Kompetenz. Es wird für Mina resilienzrelevant, die eigenen Bedürfnisse zu erkennen und sich selbstfürsorglich für deren Befriedigung einzusetzen.

## b. Die Welt der Gefühle: Wie mit ihnen umgehen?

Gefühle zeigen an, welche Bedürfnisse des Menschen (un-)befriedigt sind. So entsteht z.B. Angst, wenn das Sicherheitsbedürfnis nicht gewahrt ist. Wer traurig ist, hat einen Verlust erlitten und vermisst etwas oder jemanden. Wut flammt auf, wenn Grenzen überschritten bzw. Bedürfnisse missachtet wurden (von anderen und auch sich selbst gegenüber). Gefühle sind wertfrei, der Umgang mit ihnen unterliegt auf der individuellen Ebene auch sozialen Bedürfnissen und normativen Erfordernissen einer Gesellschaft. So muss, wer aus Wut jemanden schlägt, damit rechnen, dass der andere sich wehrt.

Wer sichere Bindungserfahrungen machen konnte, hat einen guten Zugang zu den eigenen Gefühlen, kann sie identifizieren, weiß sie zu äußern und zu regulieren. So wird in *Eiskalter Fisch*<sup>20</sup> von den Aktivitäten eines Kindes rund um die Bestattungsvorbereitungen des verstorbenen Fisches berichtet, was zugleich den Vater emotional öffnet, den das Kind in seinem Gefühlsausdruck bisher als gehemmt erlebt hat. Das Kind nutzt diese Gelegenheit im guten Sinn aus, indem es etwas länger in den weicher gewordenen Armen des Vaters verweilt. Dabei wird der Vater nicht verurteilt, vielmehr stellt die Erzählung eine Strategie auf der Erwachsenenenebene der Eltern dar: Die Mutter braucht längere Spaziergänge, um sich nach einem „Kälteausbruch“ des Vaters wieder zu sortieren und ihm Zeit zu geben, sodass sie wieder zueinanderfinden. Das Buch verbindet einen traurigen Anlass, ein Haustier verloren zu haben, mit dem Gewinn, in der Trauer zugänglicher

zu werden. Hier greifen Schwäche und Stärke ineinander, denn Trauer macht Menschen „dünnhäutiger“, verletzlicher - und damit auch berührbarer.

Eine etwas verzwicktere Gefühlslage wird in *Kleiner Streuner*<sup>21</sup> ausgearbeitet. Er ist in seiner Wut gefangen und weiß nicht herauszufinden. Das Buch geht sorgsam mit diesem gesellschaftlich eher tabuisierten Gefühl um. Die Spannung wird in der Unklarheit, wo es angefangen hat, von Beginn an gehalten: Ist Streuner wütend, weil die anderen nicht mit ihm spielen, oder umgekehrt? Der Protagonist ist in explosiver Kampfstimmung und reißt alle Spielzeuge an sich. In den immer wieder kreisenden Gedanken der Figuren um die eigenen nicht gezeigten Möglichkeiten (z.B. *auch Ball spielen zu können*), mögliche Motive der anderen Seite und etwaige Folgen des eigenen Handelns wird die Dynamik des Wutgefühls ausgearbeitet. Es ist, als würde der Atem immer mehr angehalten. Am Ende wird ein Weg heraus aus der Versteinerung an die Leser:innen gegeben. Wichtig im Sinn von sozialer Verbundenheit, Autonomie, Kompetenz und Problemlösefähigkeiten ist - nicht nur im pädagogischen Sinn des offenen Ausgangs -, dass die Kontrahenten auf dem Spielfeld bleiben und, als es Zeit ist, mit dem Gedanken gehen, dass ihnen morgen etwas einfallen kann.

### c. Anerkannt werden, wie man ist

Anerkennung ist eine bedeutsame Größe im menschlichen Miteinander, psychologisch, denn jeder Mensch strebt danach und braucht sie, und auch rechtlich, davon handeln die Menschen- und Grundrechte, wenn sie vom Recht auf die Achtung der Würde des Menschen und dem auf freie Entfaltung der Persönlichkeit sprechen<sup>22</sup>. Anerkenntnis als Person zu erfahren stärkt die Identität und Integrität, sodass ein Mensch davor gefeit ist, Anerkenntnis durch Anpassung an Vorstellungen und Normen zu erkaufen, mit denen er sich selbst verraten würde. Kinder brauchen in ihren jungen Jahren Anerkennungserfahrungen, um fähig zu werden, sich auch in Opposition zu jemandem oder etwas behaupten zu können. „Sich zu finden“ hilft, fröhlich „anders“ sein zu können.

Davon handeln *Alfie und der Clownfisch*<sup>23</sup>, *Julian ist eine Meerjungfrau*<sup>24</sup>, *Hier kommt Harry*<sup>25</sup> und *Lieber Besucher aus dem All*<sup>26</sup>.

*Alfie* und *Julian* haben das Thema, sich von der Mehrheit der sie umgebenden Menschen abzuheben: *Alfie* ist eher zurückhaltend, *Julian* kleidet sich gerne wie eine Meerjungfrau. Beide haben eine höchst verständnisvolle Mutter bzw. Großmutter. Diese handeln nicht auf der sprachlichen Ebene, in dem sie argumentieren, dass man anders sein dürfe. Sie bieten dem Kind jeweils einen Ausflug an, auf dem es auf „seinesgleichen“ trifft, führen die Kinder sozusagen in eine Identifikationscommunity: in ein Aquarium, wo *Alfie* den Clownfisch und damit ein anderes Wesen entdeckt, das sich einfach gerne eher versteckt, bzw. zu einer Parade, auf der *Julian* sich, gekleidet wie eine Meerjungfrau, in eine Schar von Meerjungfrauen einreihen kann. So werden den Kindern Welten der Zugehörigkeit geöffnet, in denen ihr Sosein selbstverständlich ist, was sie für die Anerkenntnis der eigenen Vorlieben auch in anderen Kontexten stärken kann.

*Hier kommt Harry* ist eine weitere Spielart von „aus der Art schlagen“, womit der Hase Harry gar nicht so alleine ist, wie er zunächst meint. Denn als er sich mit seinen hasenuntypischen Verhaltensweisen zeigt (schrill verkleidet, auf Rollschuhen) und mit den „normalen Hasen“ spricht, stellt sich heraus: Sie träumen



dasselbe. Hier zeigt sich: (Selbst-)Anerkenntnis macht einen selbst und andere frei, sich so zu zeigen, wie man sein möchte.

Das Buch *Lieber Besucher aus dem All* greift aus, indem es in den verschiedensten Bereichen menschlichen Lebens dessen Mannigfaltigkeit über den Globus hinweg zeigt - mindestens in einem gleichberechtigten Nebeneinander. In diesem Buch wird die Partizipation von Kindern auch im Entstehungsprozess transparent gemacht. Kinder erfahren hier, dass sie nicht nur in ihren Problemen und Themen vorkommen, sondern aktiv an der Produktion von Literatur für sie beteiligt werden können - Anerkennung auf mehreren Ebenen.

#### d. Befremdet sein und Annäherungsversuche

Von etwas befremdet zu sein, fühlt sich zunächst ungemütlich an. Es ist eine Erfahrung von „unterschiedlich sein“, von mangelnder Vertrautheit mit anderen Welten, von Distanz - vielleicht sogar davon, sich zunächst weiter abheben zu wollen.

In *Mina entdeckt eine neue Welt* und *Alfie und der Clownfisch* geht es um das Befremdetsein von einer neuen Umwelt oder den eigenen Verhaltensvorlieben. Der *Kleine Streuner* hingegen ist von einer Welt befremdet, in der sich die anderen befinden, die sich ganz frei einfach ins Spiel stürzen. Es geht darum, wie Streuner lernen könnte, sich nicht mehr abzusondern, sondern aus seiner Ecke herauszufinden, sich zu zeigen und sozial verbindend einzubringen. Das ist ein Menschen vertrautes Kapitel: Man erlebt sich in eigenen hinderlichen Reaktionsweisen und ist sich selbst fremd.

Befremdung auf der äußeren Ebene in der Begegnung mit einem Mitbewesen hingegen wird in *Der Koffer*<sup>27</sup> zum Thema. Die Stärke dieser Geschichte ist: Sie zeigt, dass Annäherung ein Prozess der Öffnung ist, der nicht reibungslos verläuft - vom Misstrauen über eine Grenzverletzung (der Koffer wird unrechtmäßig geöffnet, eine Tasse bricht), Wiedergutmachungsversuche bis hin zur Begegnung und einer einladenden Geste. Das Befremdetsein wird zum Ausgangspunkt, sich zueinander hin „durchzuarbeiten“.

#### e. Dabei sein dürfen – Welten teilen

Einfach dabei sein zu dürfen, das ist für Kinder eine Grunderfahrung von Willkommen sein, Anerkennung und Lernen. Kinderspielsachen können schnell uninteressant werden, wenn der Putzlappen im Eimer danach ruft, geschwungen zu werden, weil dies momentan eine offenbar wichtige Arbeit von Erwachsenen ist.

In *Mein Papa, der Alleskönner*<sup>28</sup> hält sich die Tochter am liebsten mit dem Vater an dem Ort auf, den dieser in seiner Freizeit gern aufsucht: der Werkstatt. Das Kind darf assistieren, erwirbt dabei Kompetenzen (Werkzeuge kennen lernen) und fühlt sich ernst genommen. Die miteinander geteilte Welt öffnet sich am Ende auch in die andere Richtung: Der Vater überrascht die Tochter mit einem selbst gebauten Rennauto für den Seifenkistenwettbewerb.

#### f. Und noch einmal: Das Bild vom Kind

Am Ende soll noch einmal die Frage gestellt werden, welches Bild vom Kind in einem Bilderbuch thematisiert wird.

Kritisch sehe ich zwei der Longlistbücher in folgenden Hinsichten:

*Eine Wiese für alle*<sup>29</sup> handelt von einem aktuellen, globalen Thema: der Migration über die Meere. Sie ist ein Problem von großer humaner und politischer Tragweite. Das Buch greift die Thematik anhand einer Wiese auf einem Felsen am Meer auf. Dort findet eine Schafherde ihr gutes Auskommen. Als ein fremdes Schaf auf seiner Flucht über das Meer den Fuß des Felsens erreicht und unterzugehen droht, bittet es um Hilfe. Der dramatische Konflikt um „retten oder nicht“ spitzt sich zu. Als den Schafen auf dem Felsen ihre Argumente ausgehen, schließen sie die Augen. Es folgen „schwarze Seiten“, eine Leerstelle der Handlung, in denen die zuhörenden Kinder ins Spiel kommen können. Am Ende befindet sich das Schaf gerettet auf der Wiese. Meine Kritik setzt an folgenden zwei Aspekten an:

Erstens: Die Ansprache der Zuhörenden wechselt die Ebenen zwischen der Adressierung als reale Kinder, die zu Beginn eingeladen werden, sich vorzustellen, als Schaf auf einer Wiese zu leben, zurück zum realen Kind, wenn es um konkrete Vorschläge zur Rettung des Schafes - diesmal auf der Handlungsebene des Buches - geht (schwarze Seiten), wieder zurück auf die Wiese der Phantasiertiere. Zudem lösen „Du“ und „Ihr“ sich ab. Was bedeutet das? Kaum hat das reale Kind sich in der Phantasie mit einem Schaf identifiziert, findet es sich in den Chor der Stimmen, die misstrauisch sind und Hilfe abwehren, fraglos integriert. Und wenn es identifiziert bleibt, verschließt es letztlich mit allen anderen die Augen vor dem Problem. Die Tragweite kann dem Kind nicht bewusst sein, die dann folgt. Es wird gefragt, ob es die Augen geschlossen hat. Bejaht es dies, könne es das Buch zuklappen und das Schaf würde ertrinken. Hier ist die Verwirrung nicht zu lösen: Ist das „Du“ ein Schaf, kann es das Buch nicht zuklappen. Ist das „Du“ das reale Kind, dürfte diese Textstelle große Schulgefühle auslösen - und das, weil sich das Kind vertrauensvoll auf eine Erzählung eingelassen hat. Eine solche Wendung verunsichert Kinder, Vertrauen darf nicht in die Irre führen. Wollte man diese Wechsel ohne Rollendiffusion der Kinder in der Vorlesesituation „halten“, müsste man mit einer Art Regieanweisungen eingreifen, das ist sehr voraussetzungsreich. Zweitens: Dem Ansatz des kompetenten Kindes entspricht es zwar, Kinder mit ihren Ideen auch bei der Lösung „großer Themen“ zu hören. Aber dass ein komplexes weltpolitisches Problem durch die Du-Ansprache auf der Ebene individueller Handlungsfähigkeit thematisiert wird, läuft Gefahr, Kinder als Retter zu mystifizieren, wo die Erwachsenenwelt bisher in weiten Teilen human versagt hat.

Ein anderes Thema wird in *Keine Angst, großer Wolf*<sup>30</sup> aufgerufen: Es geht um Konflikte früherer Generationen und wie Kinder damit umgehen. Das Buch setzt ein differenziertes Wissen um Grimms Märchen *Rotkäppchen* voraus, zudem ein versiertes Umgehen mit der Komplexität einer Handlung, denn es gibt viele Leerstellen zu füllen, um zu verstehen, warum der große Wolf Angst hat - es kann ja nicht das im Märchen zu Tode gekommene Tier sein. Die psychologische Dimension verlangt eine hohe reflexive Distanz zum eigenen Leben und scheint mir eher ein Thema für erwachsene Personen zu sein, hier allerdings hoch interessant.

Diese Trennlinien wären zu beachten: Wo wird in Bilderbüchern das Kind als Kind angesprochen und nicht als Erwachsener oder stellvertretend für die Arbeit, bei denen Erwachsene ihre eigenen Hausaufgaben zu machen haben - zum Wohle der Kinder übrigens.

Denn Kinder brauchen Erwachsene, die für sich und ihre Aufgaben sorgen, damit die Kinder Kinder sein und ihre Stärken altersangemessen entwickeln können.



<sup>1</sup> Genaue Quelle konnte nicht geklärt werden.

<sup>2</sup> UN-KRK/UN-Kinderrechtskonvention - Übereinkommen über die Rechte des Kindes (1989). Abgerufen von <https://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/>; GG/Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (1949), zugänglich unter: <https://www.bundestag.de/gg> (20210527)

<sup>3</sup> UN-KRK 1989, Art. 12

<sup>4</sup> vgl. z.B. Masten, Ann S. (2016). Resilienz: Modelle, Fakten und Neurobiologie. Das ganz normale Wunder entschlüsselt. Aus dem Englischen von Claudia Campisi. Paderborn: Junfermann; Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönnau-Böse, M. (2019). Resilienz. 5., aktual. Auflage. München: Ernst Reinhard

<sup>5</sup> Fingerle, M., Opp, G., Suess, G. (2020). Einleitung. In: Opp, G. & Fingerle, M. (Hrsg.) (2020). Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. 4. Aufl. München: Reinhardt Verlag, 7-8, 7

<sup>6</sup> vgl. Bandura, A. (2012). Self-efficacy: The Exercise of Control (12. printing). New York, NY: Freeman; Bandura, A. 1977. Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. Psychological Review 84: 191-215

<sup>7</sup> Schmitz, G. S. (1999). Zur Struktur und Dynamik der Selbstwirksamkeitserwartung von Lehrern. Ein protektiver Faktor gegen Belastung und Burnout? (Dissertation). Freie Universität Berlin. Retrieved from [http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS\\_thesis\\_000000000315](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000000315)

<sup>8</sup> Fröhlich-Gildhoff, Rönnau-Böse 2019, 30

<sup>9</sup> Deci, E. L., Ryan, R. M. (1991). A Motivational Approach to Self: Integration in Personality. In: Dienstbier, R. A.: Perspectives on Motivation. Nebraska Symposium on Motivation, 1990. Lincoln: University of Nebraska Press, 237-288, 243; Deci, E. L., Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik. 27. Jg. H. 2, S. 223-238, 229

<sup>10</sup> vgl. z.B. Ahnert 2020

<sup>11</sup> Erikson, E. H. (2008). Identität und Lebenszyklus: Drei Aufsätze. Frankfurt a.M.: Suhrkamp

<sup>12</sup> Luthar, S. S. (2006). Resilience in development: A synthesis of research across five decades. In: Cicchetti, D. & Cohen, D. J. (Eds.). Developmental Psychopathology: Risk, disorder, and adaptation. New York: Wiley. 740-795

<sup>13</sup> Delhey, J. (2013). Haben, Lieben, Sein. Was ist dem Glück förderlich? Soziologische Anmerkungen. In: Forschung und Lehre 11/2013, 890-891

<sup>14</sup> Frey, B. S., Frey Marti, C. (2010). Glück. Die Sicht der Ökonomie (2. Aufl.). Reihe Kompaktwissen CH, Band 13. Zürich, Chur: Rüegger

<sup>15</sup> Frey, Frey Marti 2010

<sup>16</sup> UN-KRK 1989, Art. 12

<sup>17</sup> vgl. z.B. Bründel, H., Hurrelmann, K. (2017): Kindheit heute. Lebenswelten der jungen Generation. Weinheim, Basel: Beltz

<sup>18</sup> Smith, Sydney (2020). Unsichtbar in der großen Stadt. Stuttgart: Aladin

<sup>19</sup> Niebuhr-Siebert, Sandra, Baus, Lars (2020). Mina entdeckt eine neue Welt. Hamburg: Carlsen

<sup>20</sup> Angel, Frauke, Kihbl, Elisabeth (2020). Ein eiskalter Fisch. Innsbruck, Wien: Tyrolia

<sup>21</sup> Frazee, Marla (2020). Kleiner Streuner. Stuttgart: Aladin

<sup>22</sup> GG 1949, Art. 1-2

<sup>23</sup> Davina Bell, Davina, Colpoys (2020). Allison: Alfie und der Clownfisch. Berlin: Insel

<sup>24</sup> Love, Jessica (2020). Julian ist eine Meerjungfrau. München: Knesebeck

<sup>25</sup> Philip, Simon, Hindley, Kate (2020). Hier kommt Harry! Hildesheim: Gerstenberg

<sup>26</sup> Blackall, Sophie (2020). Lieber Besucher aus dem All. Zürich: NordSüd.

<sup>27</sup> Naylor-Ballesteros, Chris (2020). Der Koffer. Frankfurt a.M.: Fischer Sauerländer

<sup>28</sup> Barroux, Stephane (2020). Mein Papa, der Alleskönner. Berlin: Schaltzeit

<sup>29</sup> Schmidt, Hans-Christian, Német, Andreas (2020) Eine Wiese für alle. Leipzig: Klett Kinderbuch

<sup>30</sup> de Kinder, Jan (2020). Keine Angst, großer Wolf. Frankfurt a.M.: Fischer Sauerländer